

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 7

Rubrik: Und dann war da noch...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Leben eines Hinterbänklers

In 23 Jahren einmal aufgestanden

Ein angeblich höchst vertrauliches Selbstgespräch des englischen Parlamentsabgeordneten Fitzwalter Blump M.P. hatte doch einen Zeugen, und zwar Frank Challenger, der im folgenden die Rede wortgetreu wiedergibt.

Seit nunmehr 23 und einhalb Jahren sitze ich als Hinterbänkler im House of Commons an der Themse und bin nur einmal in all dieser Zeit aufgestanden, um der Ministerpräsidentin eine Frage zu stellen. Sie war harmlos genug. Ich hatte lange darüber nachgedacht: Es ging in dieser Fragestunde um Pensionen für Kriegsveteranen des Falkland-Konflikts. Meine Frage sollte nicht kritisch oder für meine Partei gar schädlich sein und schon gar nicht meinem Land zusätzliche Kosten aufbürden.

Als sich die Regierungschefin von der Regierungsbank erhob – ich werde diesen Moment meines Lebens nie und nimmer vergessen, so tief ist er in meiner Erinnerung eingegraben – und mich mit ihrem eisigen Lächeln streifte (Ich habe dann kein Wort

von dem verstanden, was sie sagte, so stark hämmerte das Blut in meinen Gehörgängen.) und mit den Worten anhub: «Der ehrenwerte Gentleman hat dankenswerterweise», ... dankenswert hat sie gesagt, eine Ministerpräsidentin hat sich bei mir bedankt ... Ich musste das, was sie ausführte, im «Hansard», dem Parlamentsprotokoll, nachlesen. Das war vor genau acht Jahren, drei Monaten und sechs Tagen. Was für ein Tag!

Mittlerweile hat es Jahr für Jahr eine Liste mit Ehrentiteln gegeben, ohne dass ich ein einziges Mal darin Erwähnung fand, ein Übergehen meiner Verdienste, das ich nur damit zu erklären vermag, dass man in den verantwortlichen Kreisen keine adäquate Würdigung für das opportune Nichtstun, das Schweigen, das Nichtssagen hat, dass man nicht weiss, wie man die Form für jahrelanges verdienstvolles Schweigen zu wahren hat; Schweigen für Königin und Empire, den guten Kampf mit geschlossenen Lippen zu schlagen, ist Dienst an der Gemeinschaft. Es ist nicht meine Art, mich hervorzudrängen, beim Ministerpräsidenten die Cour zu schneiden oder gar wie zuzeiten Lloyd Georges einen Rittertitel für zehntausend Pfund zu kaufen. Zehntausend! Das war noch ein Spottgeld. Da müssten Unternehmer heutzutage mit ein paar Millionen an die Parteikassen auffallen, um berücksichtigt zu werden. Nein! Ich bleibe meinen Prinzipien treu und diene meiner Queen und meinen Landsleuten durch Zurückhaltung, auch wenn mich meine Frau, wie mir scheint, manchmal anschaut, als wollte sie damit sagen: Fitz, du altes Kamel, jetzt sitzt du über 23 Jahre im Unterhaus und hast mich noch immer nicht zur Lady gemacht. Wie stehe ich da im Wohlfahrtsausschuss für russische Adlige?

Sie muss damit leben, die Gute. Wenn sie und nicht ich eine politische Karriere eingeschlagen hätte, und sie wäre zur «Dame» kreiert worden, dann stände ich als einfacher Blump da.

Viele meiner Kollegen auf den Hinterbänken verdanken die Ehrungen nicht

ihrem Fleiss, wohl aber ihrem Neid, ihrer Umtriebigkeit und den Anfeindungen vom anderen Lager. Und viele haben sich den Titel einfach ersessen in irgendwelchen Ausschüssen. Ich habe in meinen 23 und einhalb Jahren über 100 Reden landauf, landab gehalten, und wenn ich zugeben muss, dass es immer dieselbe Rede war, so ist sie stets mit Humor und Toleranz aufgenommen worden. Wenn ich auch insgeheim gehofft habe, eines Tages den Briefumschlag auf dem Frühstückstisch mit der Aufschrift *geheim und persönlich* vorzufinden, der mit den Worten anfängt: «Die Königin hat geruht ...», so bin ich doch nicht undankbar. Ein Gentleman hat zu schweigen und seine Genussfähigkeit für ein anderes Mal zu bewahren, und wenn dieser verdammte Brief endlich eintrifft, möge mich der Allmächtige davor geschützt haben, dass er mich nicht mit der British-Empire-Medaille oder einem anderen Schundlametta, mit dem man die unteren Schichten bei Laune hält, ehrt. Ihre Majestät verdient es, dass einer ihrer loyalen Untertanen nach 23 Jahren in ihrem Parlament durch sein beharrliches Schweigen geehrt wird.

Wie kann ich es dem Ministerpräsidenten nur klarmachen, dass er mit der Ehrung für mein Schweigen kein Risiko eingeht, nicht wie dazumal, als Harold Wilson einem hartnäckigen Fragesteller mit einem Ritterorden den Mund für immer zu stopfen hoffte. Und als er dann «Sir» war, hat er noch unangenehmere Fragen gestellt. Nein, bei mir besteht diese Gefahr nicht. Was sagst du da, Gertrud, mein Schatz, der Postbote hat soeben einen vertraulichen, persönlichen Eilbrief für mich abgegeben?

Und dann war da noch ...

... der pensionierte Pressesprecher, der ein Buch veröffentlichte, das den Titel trug: «Ein Pressesprecher bricht sein Schweigen!»

wr

REKLAME

